

## LEUTE von Kultur

### Es geht ja noch

Chanson-Legende **Charles Aznavour** denkt trotz Handicaps offenbar nicht an den Ruhestand. »In meinem Alter noch auf der Bühne zu stehen! Ich weiß, das ist lächerlich. Neuerdings brauche ich ja sogar ein Hörgerät«, sagte der 83-jährige Franzose, der vor wenigen Tagen in Paris ein großes Konzert gegeben hat. Er wolle aber nicht auf der Bühne sterben: »Ich will gar nicht sterben, aber wenn es nicht anders geht, dann zu Hause mit all meinen Liebsten um mein Bett herum.«



### Neue Erkenntnis

Nach Einschätzung der Publizistin und Frauenrechtlerin **Alice Schwarzer** ist die Emanzipation in Deutschland in die Tiefe und Breite gegangen. Der Feminismus sei in der Mitte der Gesellschaft angekommen, heißt es in dem neuen Buch der Autorin, das sie gestern vorstellte. »Wir dürfen uns über den Fortschritt freuen, aber gleichzeitig nicht vergessen, dass er nie garantiert ist und neue Gefahren bringt«, sagte die »Emma«-Herausgeberin.



### Preiswürdig

**Peter Maffay** erhält den »Rheinischen Ehrenpreis für Soziales Engagement 2006« des Landschaftsverbands Rheinland (LVR). Mit der Auszeichnung würdigt der Verband die ehrenamtliche Arbeit des deutschen Rocksängers im sozialen Bereich. Der Preis wird am Samstag auf dem zehnten »Tag der Begegnung« in Xanten übergeben.



Fotos: dpa

### Neuer Ringträger

Der Sänger und Songschreiber **Peter Plate** (39) vom Duo »Rosenstolz« hat den Paul-Lincke-Ring 2007 der Stadt Goslar erhalten. Die seit 1955 alle zwei Jahre vergebene Auszeichnung erinnert an den in Hahnenklee beigesetzten Komponisten Paul Lincke.

# Berlin feiert ein Fest der Sinne

## Ausstellung »Die schönsten Franzosen kommen aus New York« öffnet

Von Esteban Engel

Berlin (dpa). Landschaften im flirrenden Sonnenlicht, Gestalten als schwebende Farbschatten, das leichte Leben in der Natur – mit den Gemälden der französischen Impressionisten verbinden viele Menschen das Gefühl von ewigem Glück und zeitloser Schönheit.

Wie in einem Fest der Sinne präsentiert die Neue Nationalgalerie in Berlin von morgen an 150 Werke von Frankreichs Meistern aus dem New Yorker Metropolitan Museum of Art (»Met«). Und wie vor drei Jahren mit der MoMA-Schau sollen in den kommenden vier Monaten wieder Hunderttausende in den Bann der Kunst gezogen werden. Mindestens eine halbe Million Besucher werden zur Ausstellung erwartet, die mit den Bildern von Cézanne, Monet, Gauguin und den anderen Meistern die Ikonen des Impressionismus in einer in Europa wohl noch nie erlebten Dichte zeigt.

»Die schönsten Franzosen kommen aus New York«: Unter diesem Leitspruch hat das »Met« eine atemberaubende Auswahl ihrer französischen Kunst zur Verfügung gestellt – eine einmalige Leihgabe in der Geschichte des »Louvre Amerikas«, das neben dem Paris Musée d'Orsay die größte Sammlung der Kunstschätze Frankreichs aus dem 19. Jahrhundert besitzt.

Ob Vincent van Goghs »Schwertlilien«, Edouard Manets Paare, die sich im Boot einem unendlichen Sommer hingeben, Paul Gauguins Marienanbetung mit den »Wilden« auf Tahiti oder Georges-Pierre Seurats Studie zu seinem berühmtesten Gemälde »Ein Sonntag auf La Grande Jatte« – die Sehnsucht nach der einfachen Welt am Vorabend der Moderne verhalf der Impressionisten-Malerei zu einer einmaligen Erfolgsgeschichte, die in Mies van der Rohe Glasbau am Potsdamer Platz jetzt als grandioses Panorama ausbreitet wird.

Rund 7,5 Millionen Euro kostet die Ausstellung, die vom Verein der Freunde der Neuen Nationalgalerie getragen wird. Die Gelder stammen zum Teil von Sponsoren. Mit dem Verkauf von Tickets, Katalogen und Devotionalien wollen die Förderer auf ihre Kosten kommen und wenn möglich noch etwas Gewinn erzielen. Dafür inszenieren die Privatleute um den



Das Bild »Zeichnende junge Frau«, das Marie-Denise Villers 1801 schuf, ist eines der etwa 150 Werke aus New York, die von morgen an in der Neuen Nationalgalerie zu Berlin zu bewundern sind. Foto: dpa

Anwalt und Kunstförderer Peter Rau die Schau auch als große Marketingkampagne. Allein eine Million Euro lassen sich die Förderer die Werbung kosten.

Schon seit Wochen wird auf Bussen und Plakaten in den Farben der französischen Trikolore – und der Luftpostkuverts – für die Schau getrommelt. 70 Produkte tragen die Farben der Ausstellung oder werden von Gemälden verziert. Mit einem neuen Ticket-System sollen anders als bei der MoMA-Schau die Wartezeiten ent-

fallen oder kurz gehalten werden. Französische Küche und Musik sollen die Besucher mit »savoir vivre« bei Laune halten.

Die Ausstellung zeichnet den Wandel der akademischen Malerei der traditionellen Salons um Ingres, Delacroix und Corot Mitte des 19. Jahrhunderts bis hin zur revolutionären Bildauffassung der späteren Generation. Kunst wie sie Seurat mit seinen wie in Fotopixeln aufgelösten Bildern verstand, sollte mehr sein als glatte Darstellung der Realität. Dafür

zogen die Maler aufs Land, in die Parks und Strandbäder – sie wollten wie Cézanne in seinem Bild »Die Fischer« den Menschen in ihrer Umwelt begegnen oder wie Camille Pissarro das pulsierende Paris auf dem Boulevard Montmartre an einem Wintermorgen einfangen. Damit schufen die Impressionisten gleichzeitig die Grundlagen für die Kunst des 20. Jahrhunderts, die sich der Totalauflösung der Formen hingab.

@ www.metinberlin.org

## Kunsthalle beschenkt

**Bielefeld** (WB/bp). Die Tate Modern in London und das Metropolitan Museum in New York wollten die Bilder haben, die Bielefelder Kunsthalle hat sie bekommen. Und das auch noch als Geschenk. Der Förderkreis der Kunsthalle erwarb zwei Reihenbilder von Dieter Roth (1930-1998) mit dem Titel »Cracked Piccadilly«, jedes 208 x 288 Zentimeter groß. Die beiden Werke kosteten 96 000 Euro, das Land gab 20 000 Euro dazu. Der Förderkreis der Bielefelder Kunsthalle hat inzwischen 900 Mitglieder. Vorsitzender Sigurd Prinz: »Museen sind verpflichtet, Kunst ihrer Zeit zu bewahren – wir helfen nach Kräften dabei.«

## Filmprogramm zur Documenta

**Kassel** (dpa). Die Documenta 12 präsentiert 96 Filme aller Gattungen während der Weltkunstausstellung vom 16. Juni bis 23. September. Das »Filmprogramm der 100 Tage« zeigt neben Klassikern wie Roberto Rossellinis »Viaggio in Italia« auch Underground-Kino von Ken Jacobs, Experimentelles von Marie Menkens (»Lights«) und Populäres von George A. Romero (»Land of the Dead«). Die Auswahl habe das ganze Kino im Blick, sagte Documenta-Sprecherin Catrin Seeffranz gestern. Zur Eröffnung lädt der künstlerische Leiter, Roger M. Buergel, die Bewohner Kassels und Kunstinteressierte aus der ganzen Welt zu einem Fest rund um das Schloss Wilhelmshöhe ein.

## »mies-mies« startet in Unna

**Unna** (dpa). Unter dem Titel »mies-mies« sind von diesem Sonntag an drei große Werke des Düsseldorfer Licht- und Medienkünstlers Mischa Kuball im Zentrum für Internationale Lichtkunst in Unna zu sehen (bis 19. August). Die Arbeiten beziehen sich auf den Bauhaus-Architekten Mies van der Rohe (1886-1969). Ausgangspunkt ist der 1929 für die Weltausstellung in Barcelona aus Stahl, Glas und Beton geschaffene Rohe-Pavillon. Leuchtkästen mit fotografisch verformten Details des Pavillons untersuchen dabei dessen charakteristisches Raum-, Form- und Lichtkonzept.

@ www.lichtkunst-unna.de

## Geschäftsführer wehrt sich

**Bonn** (dpa). Im Skandal um verschwendete Steuergelder in Millionenhöhe hat sich jetzt der bisherige kaufmännische Geschäftsführer der Bundeskunsthalle in Bonn, Wilfried Gatzweiler, zu Wort gemeldet. In einer Erklärung übt er heftige Kritik an

Rechnungsprüfern, dem Intendanten Wenzel Jacob und dem Kuratoriumsvorsitzenden Hermann Schäfer. Den Vorwurf, durch Konzerte auf dem Museumsplatz Verluste von sechs Millionen Euro angehäuft und durch Steuermittel gedeckt zu haben, weist er zurück.

# Der »Templer« aus Loccum

## Mindener Autor erschließt mittelalterliche Spiritualität

Von Reinhard Brockmann

**Minden/Loccum** (WB). Einen deftigen Einstieg und eine spirituelle Innenansicht des Mittelalters bietet der Mindener Autor Christoph A. Marx mit seinem historischen Roman: »Das Vermächtnis des Templers«

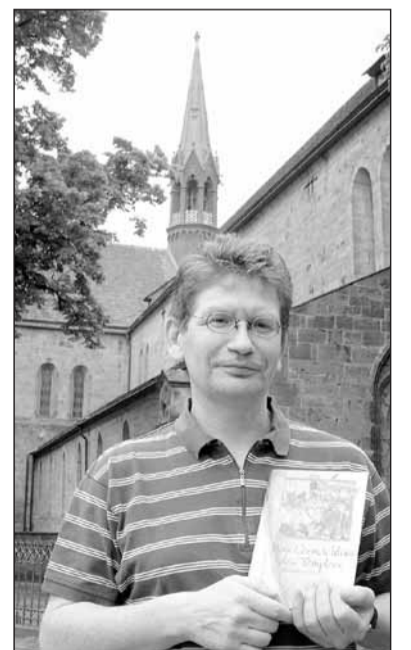
Tiefe und Tempo, klösterliches Leben und historischer Reisebericht, die Geschichte des Bauernjungen Johannes und der Anfang vom Ende des geheimnisvollen Templersordens: Aus überwiegend authentischen sowie wenigen, raffiniert eingefügten fiktiven Elementen entsteht ein Geschehen, daas ganz nebenbei die Bedeutung des Klosters Loccum in Erinnerung ruft – besterhaltendste Klosteranlage Norddeutschlands.

Die eingangs gestreute Mär vom tollkühnen Bogenschützen, der anno 1307 zu Köln die Hinrichtung von drei Templern verurteilte, sei frei erfunden, räumt der Autor ein. Wer wissen will, ob die Hauptfigur, die als Johannes von Nienburg, Abt zu Lucca (Loccum), für 1322/23 nachgewiesen ist, jener Kämpfer in der Kutte war, der muss sich einlassen auf 330 spannende Sei-

ten. Eine leichte Übung, alles ist gut lesbar, klug hergeleitet und am Ende schlüssig verknüpft. Klösterliche Stundengebete gliedern und vertiefen sowohl den Tagesablauf als auch die Lebensgeschichte des Johannes.

Der 1960 geborene Autor, Lehrer am Gymnasium Petershagen, hat mehr als Heimatgeschichte aufgearbeitet. Mit dem Wesserschiff über Bremen, entlang der Küste und bei Rouen die Seine aufwärts lässt Marx seinen Johannes reisen. Er besucht Jumièges und Château Gaillard. Der junge Mönch wird zu einem Templer ausgebildet, studiert Philosophie, entdeckt mittelalterliche Mystik und erlernt den seltenen Umgang mit dem Bogen. Nicht das Schwert, sondern diese nur mit innerer Harmonie beherrschbare Waffe wählt der Autor, weil er hiermit sein Ziel der Deckung von Spiritualität und weltlicher Herausforderung besser trifft.

»Eigentlich wollte ich einen Roman der Suche schreiben«, sagt Marx, der alle Schaulplätze zwischen norddeutscher Tiefebene und der Ile de Paris studiert hat. Es ist ein Buch des Findens geworden. Ach ja, und ein »Geheimnis von Loccum« – Dan Browns Symbolik lässt grüßen – gibt es auch.



Autor Christoph A. Marx vor der Klosterkirche in Loccum/Steinhuder Meer.

Das Mittelalter sei gar nicht finster, wirbt Marx im Nachwort für eine Epoche, in die sich hineinzuversetzen nicht leicht ist. Heute flicke sich jeder seine Patchwork-Theologie, damals ließen sich die Menschen ganz und gar auf einen Gott ein, staunt Marx immer noch.

Christoph A. Marx, Das Vermächtnis des Templers, Knecht-Verlag, 19,90 Euro

# Aus Träumen Literatur gemacht

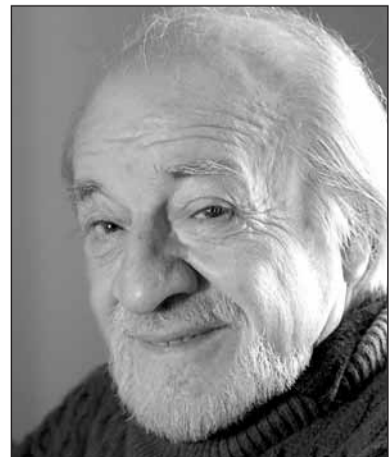
## Lyriker und »Gruppe 47«-Mitglied Wolfgang Bächler ist gestorben

**München** (dpa). Der Lyriker Wolfgang Bächler ist – wie erst jetzt bekannt wurde – am 24. Mai mit 82 Jahren gestorben. Die Trauerfeier findet heute im Krematorium München statt.

Der gebürtige Augsburgener, der seit Jahren zurückgezogen in München lebte, veröffentlichte vor allem Lyrik, Prosa und Essays. Gleich mit seinem ersten Gedichtband »Die Zisterne« sorgte Bächler, jüngstes Gründungsmitglied der Nachkriegs-Autorenvereinigung »Gruppe 47«, vor allem bei seinen Kollegen für Aufsehen.

Mit seiner letzten großen Arbeit – »Einer, der auszog, sich köpfen zu lassen« (1990) – war Bächler ein ebenso absurder wie amüsanter Roman geglückt. Das Werk verstand sich als eine bissige Parabel auf Deutschlands jüngste Vergangenheit, in der es »einst von Henkern wimmelte«. Eine Art »Therapie-Buch« hatte Bächler

1972 mit seinen »Traumprotokollen. Ein Nachtbuch« herausgebracht, die er zumeist im morgendlichen Halbschlaf niedergeschrieben hatte. Dem unter starken Depressionen leidenden Autor, der gelegentlich auch in kleineren Filmrollen auftrat, war aus



Wolfgang Bächler lebte zuletzt zurückgezogen in München. Foto: dpa

therapeutischen Gründen angeraten worden, das, was ihn nachts aus dem Unterbewusstsein heraus bedrängte, schriftlich zu fixieren und zu objektivieren.

Nach den »Traumprotokollen« veröffentlichte Bächler lange kein weiteres Buch mehr. Als »Wiederbegegnung mit einem zu Unrecht vergessenen Lyriker« wurde auch sein Auswahlband »Ausbrechen. Gedichte aus 30 Jahren« (1976) von der Kritik einhellig begrüßt. Drei Jahre später erschien mit »Stadtbesetzung« ein Prosa-Sammelband mit Texten aus den Jahren 1948 bis 1979. Gedichte, die die ungesicherte Existenz zum Thema hatten, folgten 1982 unter dem Titel »Nachtleben«. Liebesgedichte aus vier Jahrzehnten verarbeitete der 1988 herausgegebene Band »Ich ging deiner Lichtspur nach«. Zu Bächlers 75. Geburtstag hatte der Babel Verlag (Denklingen/Bayern) unter dem Titel »Wo die Wellenschrift endet« Gedichte aus fünf Jahrzehnten des Autors herausgegeben.